

# Internationale Tagung Altomünster 1997

Der Birgittenorden in der frühen Neuzeit (1500–1800)

Von Prof. Dr. Wilhelm Liebhart

Das Birgittenkloster Altomünster feiert in diesem Jahr seine Gründung vor 500 Jahren mit einer Vielzahl von Veranstaltungen. Dieses Kloster ist das einzige des gesamten Birgittenordens, in dem ununterbrochen am gleichen Ort seit einem halben Jahrtausend nach der Regel der Ordensgründerin Birgitta von Schweden gelebt, gebetet und gearbeitet wird. Es lag daher nahe, dieses Jubiläum zum Anlaß zu nehmen, nicht nur ein Museum für den Birgittenorden und sein Kloster Altomünster ins Leben zu rufen, sondern auch der wissenschaftlichen Erforschung dieses kleinen Ordens einen Platz einzuräumen. Vom 27. Februar bis 2. März 1997 trafen sich unter Leitung von Pfarrer Wolf Bachbauer (Altomünster), Prof. Dr. Manfred Weitlauff (München), Dr. Tore Nyberg (Odense) und dem Verfasser dieses Beitrags im Kloster Altomünster rund 40 Wissenschaftler, interessierte Laien und Birgittenschwestern aus Vadstena (Schweden), Uden (Niederlande) und Altomünster. Gemeinsam wurde wissenschaftliches Neuland betreten.

Tore Nyberg gab einen Überblick über den Zustand und die Spiritualität des Ordens und seiner Klöster am Ende des Mittelalters. Die 1517 von Deutschland ausgehende Reformation führte beinahe zur Vernichtung des gesamten Ordens. Einzelklöstern und Einzelschicksalen gingen Alf Hårdelin (Uppsala) mit dem Mutterkloster Vadstena und Manfred Weitlauff (München) mit den Klöstern Gnadenberg und Maibingen nach. Exemplarisch, aber auch einmalig verlief die Geschichte des englischen Klosters Syon Abbey, das zum Spielball der Reformation in England, in den Niederlanden und Frankreich (Hugenotten) wurde, aber nach einem mehrhundertjährigen Exil in Portugal 1861 mit englischen Nonnen (!) in die Ursprungsheimat zurückkehren konnte. Diese geradezu spannende Geschichte griff Ann M. Hutchison vom Pontifical Institute of Mediaeval Studies an der Universität Toronto in Kanada auf. Unbekannt, weil unzureichend erforscht, ist die Geschichte der italienischen Birgittenklöster bei Florenz und in Genua. Tore Nyberg betrat hier mit seinem zweiten Beitrag, wie sooft in seinem wissenschaftlichen Leben, das der hl. Birgitta und ihrem Werk gewidmet ist, Neuland. Diese italienischen Klöster entwickelten sich noch im Mittelalter entgegen der Regel zu reinen Nonnenklöstern.

Schon bei den Vorbereitungen zu dieser internationalen Tagung hatte sich herauskristallisiert, daß das 17. Jahrhundert, das Zeitalter des Barock, die zweite Blütezeit des Birgittenordens gewesen sein muß. Dies wurde durch verschiedene Vorträge eindrucksvoll bestätigt. Voraussetzung hierfür war das Reformkonzil von Trient, die katholische Antwort auf die Reformation. Anton Landersdorfer (Passau) zeigte die verschiedenen Reformbemühungen des Ordens und die neuen Gemeinschaftsformen im 17. Jahrhundert im Überblick auf: Es entstanden neben Frauenklöstern erstmals auch

reine Männerklöster. Nur Deutschland machte hier eine Ausnahme. Elke Strang (Bad Neuenahr) führte die Neugründungen von birgittinischen Doppel- oder Gesamtklöstern im Erzbistum Köln vor und zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges vor Augen, die auf wittelsbachische Initiativen zurückgingen. In die Nachkriegszeit fiel 1675 das letzte Generalkapitel des gesamten Birgittenordens. Im Mittelpunkt dieser Versammlung stand die aktuelle Frage, ob es neben den traditionellen Doppel- oder Gesamtklöstern für Nonnen und Mönche auch Klöster allein für Mönche oder Nonnen geben dürfe. Konkret ging es um die niederländischen, heute in Frankreich liegenden Männerklöster der sogenannten »Novissimi Birgittani«. Ulla Sander Olsen (Löwen) berichtete im Detail über ihre Entstehung und ihre Entwicklung. Das Generalkapitel der traditionellen Klöster war nicht bereit, die reinen Männerklöster als birgittinisch anzuerkennen. Leider ist die Quellenlage zu diesem Generalkapitel sehr schlecht, so daß wir über die genauen Hintergründe zu wenig wissen. Interessant war aber, daß im 17. Jahrhundert sowohl in Spanien als auch im Königreich Polen neue Klöster nur (!) für Frauen entstanden.

In Spanien rief die Mystikerin Maria de Escobar (1554 bis 1633) aus Valladolid einen spanischen Zweig ins Leben, der am Ende des Jahrhunderts fünf Klöster in Spanien und eines in Mexiko zählte. Gretchen Ericsson (Ludvika) hat sich mit der Ordensgründerin und ihren Schriften befaßt. Dieser spanische Zweig besteht bis heute fort. Im damaligen Königreich Polen entstanden zwischen 1610 und 1640 sieben neue Frauenklöster. Mutterkloster für alle war das Frauenkloster Lublin. Malgorzata Borkowska OSB (Zarnowice) führte in die Geschichte dieser nicht mehr bestehenden und heute in Weißrußland liegenden Klöster ein.

In der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts stieg das Birgittenkloster Altomünster unter Prior Simon Hörmann (1669–1701) zur europäischen Bedeutung auf. Als erster und letzter Generalprior des gesamten alten Ordens betrieb er mit unterschiedlichem Erfolg Ordenspolitik. Dieses Phänomen und ein Überblick über die Gesamtgeschichte des bayerischen Klosters standen im Mittelpunkt meines eigenen Vortrags.

Auch der letzte Vortrag der Tagung griff die Geschichte eines einzelnen Klosters, diesmal in den Niederlanden, heraus. Museumsdirektor Leon van Liebergen (Uden) stellte das dortige, mit seinen Wurzeln ins 15. Jahrhundert zurückreichende Frauenkloster Uden vor. Uden gehört mit seinen Töchtern Weert und Vadstena neben Altomünster und Syon Abbey zu den letzten Klöstern des traditionellen Ordens.

Die Geschichte der 1911 gegründeten Kongregation der Schwestern des allerheiligsten Erlösers und der hl. Birgitta mit Sitz in Rom war nicht mehr Gegenstand der Tagung, obwohl gerade ein Vergleich aller Zweige sicherlich sehr anregend gewesen wäre. Als Ergebnis

konnte festgehalten werden: Um 1500 zählte der Orden 25 Klöster, um 1700 in allen Zweigen in Europa sogar 40 Klöster, also mehr als je zuvor. Wie schon im 16. Jahrhundert begann dann im 19. Jahrhundert ein Niedergang durch zahlreiche Aufhebungen. Dem steht ein Wiederaufschwung im 20. Jahrhundert durch Neugründungen der schwedischen Konvertitin Elisabeth Hesselblad gegenüber. Ihre Kongregation der Schwestern des allerheiligsten Erlösers erfreut sich großen Zulaufs aus Ländern der dritten Welt, während die fünf alten Klöster mit Überalterung und Nachwuchsproblemen zu kämpfen haben.

Die Forschung kam durch die Tagung sicherlich einen Schritt weiter, es bleibt jedoch noch viel zu tun. Durch die Publikation der Vorträge hoffen wir einen Beitrag leisten und weitere Anstöße geben zu können. Sich mit der hl. Birgitta und ihrem Orden zu befassen, heißt, ein Stück europäischer Geschichte und Kirchengeschichte in Angriff zu nehmen.

Anschrift des Verfassers:  
Prof. Dr. Wilhelm Liebhart, Hohenrieder Weg 20,  
85250 Altomünster

## *Zur Baulast der Fallhütte des Dachauer Wasenmeisters*

*Von Dr. Gerhard Hanke*

Verlässliches, belegbares Wissen über aktuelle Sachverhalte und Zusammenhänge zum richtigen Zeitpunkt vermag Ärger und Unkosten zu vermeiden. So wären auch Wasenmeister Johann Georg Kramer im Jahre 1801 Ärger und Unkosten erspart geblieben, hätte er Kenntnis davon gehabt, was hier fast zweihundert Jahre später unserer Leserschaft mitgeteilt werden kann.

Wie in dem Beitrag über »Die Dachauer Wasenmeister« in *Amperland* 31 (1995) Seite 17 berichtet worden war, hatte der Dachauer Marktschreiber Xaver Kagerer am 5. September 1801 den Wasenmeister Johann Georg Kramer im Auftrag des Dachauer Landrichters Johann Theodor von Lippert zu einer Stellungnahme über den angeblich öffentliches Ärgernis erregenden Zustand der Wasenhütte bzw. Fallhütte in die Marktschreiberei gerufen. Dabei erklärte Kramer, die Baulast für die Fallhütte, in der das gefallene Vieh verarbeitet wird, liege beim Markt Dachau. Dieser müsse im gegebenen Fall die Kosten für einen Neubau oder für Reparaturen übernehmen, »denn er sey nicht schuldig, selbe aus eigenen Mitteln zu erbauen«. Seine jetzige, neben dem Haus stehende Fallhütte habe er nur deshalb selbst gebaut, »weil mit Herstellung der alten baufälligen, vom Markt erbauten Hütte so lange gezögert worden; . . . im kastenamtlichen Salbuch soll es deutlich stehen, daß die Hütte zu erbauen dem Markt, den [Hunde-]Zwinger aber herzugeben, dem Churfürsten zustehe«.

Als der Magistrat am 18. September 1801 diese Angelegenheit beriet, kamen Zweifel über die Verpflichtung des Marktes Dachau auf, daß er »schuldig sey, die Wasenhütte zu erbauen und in baulichen Stand zu erhalten«. In der Marktregistratur konnte aber zur Klärung dieser Frage nichts gefunden werden, weil, wie es hieß, die Franzosen bei ihrem militärischen Einfall im Jahre 1800 u. a. die Marktregistratur durcheinander geworfen hätten. Aber auch in den darauffolgenden Jahrzehnten, in denen die Frage einer derartigen Verpflichtung des Marktes Dachau mehrfach erneut aktuell wurde, fand man in den Registraturbeständen keinen zu einer Klärung führenden Hinweis. Der Magistrat beschränkte sich deshalb auf die Zusage von

Bauzuschüssen und erklärte sich nur bereit, eine erste Einplankung des Verscharrungsplatzes finanziell zu tragen.

Dem Verfasser gelang es nun – leider erst nach dem Druck seines Beitrages über die Dachauer Wasenmeister –, den Nachweis dafür zu finden, daß Wasenmeister Kramer mit seiner Behauptung recht hatte, und der Markt Dachau tatsächlich die Kosten für einen nötigen Neubau der Fallhütte hätte tragen müssen. Den Beweis fand er in den Baurechnungen des Marktes Dachau aus dem Jahre 1673. Auf den Blättern (fol.) 3, 7 und 12 werden hierin die vom Markt Dachau bezahlten Kosten aufgeführt, die 1673 beim damals erforderlich gewordenen Neubau der Fallhütte anfielen:

fol. 3: »Zu der erpautten Abdeckher Hitten seindt 3 Gemaine Prödter und 6 Tachladten erkaufft worden 42 kr.«

fol. 7: »In der Wochen Unser Lieben Frauen Himelfarth und St. Bartholomäi hat der Zimmermaister neben seinem Lehrjungen die Abdeckherhitten, ain ganzen Tachstuhl auf Pölz [die Unterlage] gesetzt und ain neue Maurpanckh eingezogen, den hintern Schüessen mit Prödtern verschlagen, die vordere seithen von neuem gelatnet, 2 neue Thor, 2 dergleichen Thürn und ain neues Thürgerist gemacht, destwegen dem Maister vor 5 Teg ieder 22 kr und dem Lehrjungen auch ab 5 Teg ainen 18 kr bezalt, tut 3 fl 20 kr. In obermelter Wochen hat Maurermaister samt 3 Gsölln, ainem Lehrjungen und ainem Mertlkhocher die Abdeckherhitten am Tach abgetragen, deßgleichen daß Gemeyr biß uf den Grundt an drey orton, dann von Neuem auß dem Grundt aufgemauert, daß Tach von Neuem eingedeckht, allda ain neue Kalchgruben gemacht und 2 Futter Kalch eingerendt, deßwegen dem Maister vor 3 Teg ieden 22 kr, dem Gesellen ab 17 Teg ainem 20 kr, dem Lehrjung ab 8 Teg jedem 18 kr und dem Mertlkhocher vor 8 Teg ieden 15 kr, dann vor 2 Fuder Sandt 16 kr, tut 11 fl 26 kr.« fol. 12: Vom 14. bis 26. August haben 49 Personen den Zimmerleuten und Maurern »bei Machung der Abdeckerhütten beigeholffen«.

Anschrift des Verfassers:  
Dr. Gerhard Hanke, Gröbmühlstraße 16, 85221 Dachau